

DENKMALWERTE KIRCHEN  
IM TECKLENBURGER LAND

*Sound and Landscapes*

# STEIN LICHT KLANG

DENKMALWERT  
*Zukunft stiften.*

Stiftung für denkmalwerte  
Kirchen im Evangelischen  
Kirchenkreis Tecklenburg



Bröchterbeck Hopsten-Schale Hörstel Ibbenbüren Laggenbeck Kattenvenne  
Ladbergen Ledde Leeden Lengerich Lieneh Lotte  
Mettingen Recke Rheine Tecklenburg Wersen Westerkappeln Wettringen



## — ZUM GELEIT —

Das Tecklenburger Land ist attraktiv für Einheimische und auswärtige Besucher. Sie werden angezogen von der Weite der nordmünsterländischen Parklandschaft und den Höhenzügen des Teutoburger Waldes und finden hier reizvolle Einblicke in eine kultur- und geschichtsträchtige Region, die im stetigen Wandel der Zeiten viel Beständigkeit vermittelt.

Zu den Attraktionen zählen zweifellos auch die vielen Kirchen, die den Orten als markante Wahrzeichen ein besonderes Gepräge geben. Viele von ihnen sind Jahrhunderte alt und zeugen von der wechselvollen Kirchen- und Kulturgeschichte vergangener Zeiten. Ihre Geschichte reicht zum Teil bis weit ins Mittelalter zurück. Viele sind Zeugen der Reformation in dieser Region (ab 1527, Einführung des reformierten Bekenntnisses 1588) und ihrer neuen Gottesdienste. Spätere stammen aus der Zeit der Industrialisierung oder sie waren Zufluchtsorte der neu gegründeten Flüchtlingsgemeinden nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Evangelische Kirchenkreis Tecklenburg hat allein einundzwanzig Kirchen, die als *denkmalwert* eingestuft sind. Sie sind in diesem Band zusammengefasst. Das Buch möchte nicht nur einen interessanten Einblick in die Baugeschichte ermöglichen, es fängt auch die besondere Atmosphäre jeder einzelnen Kirche ein.

Kirchen sind Stein gewordene Zeugnisse des christlichen Glaubens, der unsere Kultur seit Jahrhunderten prägt. Menschen tauchen in das Licht einer Kirche ein. Sie erleben hier Ruhe und finden die Möglichkeit, zu sich selbst zu finden, abseits der Hektik und der Anforderungen des Alltags. Was hier erlebt werden kann, ist der Klang der Gottesbegegnung. Kirchen sind Orte der Verkündigung. Sie wurden erbaut, um als Versammlungsstätte für die christliche Gottesdienstgemeinde zu dienen. Sie geben der befreienden, mahnenden und tröstenden Botschaft von der Liebe Gottes Raum und tragen so dazu bei, das Licht zu reflektieren, welches das Evangelium von Jesus Christus für die Menschen sein will.

Dass die Kirchenräume nicht nur von Worten der Verkündigung, sondern auch von Klängen der Musik erfüllt sind, davon vermittelt die beigelegte CD mit Orgel- und Kammermusik aus drei Kirchen des Tecklenburger Landes einen hörbaren Eindruck.

Der Kirchenkreis Tecklenburg ist sich seiner Verantwortung für die Erhaltung seiner denkmalwerten Kirchen bewusst. Um diese wichtige Zukunftsaufgabe zu unterstützen, hat er die *STIFTUNG FÜR DENKMALWERTE KIRCHEN IM EVANGELISCHEN KIRCHENKREIS TECKLENBURG* gegründet. Mit Hilfe von Zustiftungen und Spenden trägt die Stiftung zum Erhalt der wertvollen Kirchen bei. Zustiftungen und Spenden können auch für eine der einundzwanzig Kirchen gezielt zweckbestimmt werden. Nähere Informationen zur Stiftung sind unter [www.denkmalwert.de](http://www.denkmalwert.de) zu erfahren. Dem Vorstand und Kuratorium der Stiftung für denkmalwerte Kirchen im Ev. Kirchenkreis Tecklenburg ist die Initiative zu diesem Band zu verdanken. Den Ausschlag zur Veröffentlichung gaben allerdings die wunderbaren Aufnahmen des Fotografen Johannes Kalsow aus Münster, der die Kirchen mit dem geschulten Blick für Ästhetik und Lichtwirkung eindrucksvoll ins Bild gesetzt hat. Die Texte zur Geschichte, Baugeschichte und Ausstattung der Kirchen stammen von der Kunsthistorikerin Dr. Gabriele Böhm aus Lengerich. Die Erläuterungen spiegeln den aktuellen Stand der Forschung über die Kirchen im Tecklenburger Land wider. Zu danken ist auch Ulrike Lausberg für die Koordination des musikalischen Teils des Projektes. Ihrer Vermittlung ist es zu verdanken, dass dieser Band Bestandteil der Reihe *SOUND AND LANDSCAPES* im Verlag *MUSICOM* werden konnte. Nicht zuletzt gilt der Dank auch den Sponsoren, die das Projekt durch ihre Zuwendungen unterstützt haben.

*André Ost*

*Superintendent des Ev. Kirchenkreises Tecklenburg,  
Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung  
für denkmalwerte Kirchen im Ev. Kirchenkreis Tecklenburg*





Die beiden kleinen, aber dennoch sehr detaillierten **FIGÜRLICHEN KONSOLEN**, die optisch die Gewölberippen stützen, zeigen die Kleidung der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Deutlich wird zwischen einem betrübnen Gesicht auf der Nordseite (oben) und einem lächelnden auf der Südseite (unten) unterschieden.



**I**n dem Jahr 1198 wird in Brochterbeck erstmals ein Geistlicher genannt, der im Vorläufer des heutigen Bauwerks, möglicherweise einer Eigenkirche auf dem verschwundenen Sitz der Ritter von Brochterbeck, Dienst tat. 1320 ist dann von einer Pfarrkirche die Rede. 1648 kam die Kirche nach wechselvoller Geschichte endgültig in den Besitz der evangelischen Gemeinde.

Die Baugeschichte der zwei-jochigen Saalkirche ist nicht vollständig geklärt. Erkennen lassen sich eine romanische (Langhauswände) und eine spätgotische Phase (Chor, Strebpfeiler, oberste Steinlage des Außenmauerwerks, Gewölbe, Spitzbogenfenster).

Ausgrabungen (1990) erbrachten unter der heutigen Kirche Brandspuren sowie Mauerreste und mehrere Gräber früherer Süfter oder Geistlicher. Die unteren Turmgeschosse stammen vermutlich aus der Romanik. Der Turm ist aus Schalenmauerwerk errichtet; seine ehemalige Funktion als Rückzugsort im Angriffsfall belegen der enge Aufgang, die Mauerstärke von etwa zwei Metern und die nur wenigen Lichtöffnungen. 1703 musste der Turm nach einem Unwetter, bei dem die Spitze herabfiel, umfassend restauriert werden. Er erhielt einen niedrigeren Helm sowie die heutigen Schallöffnungen.

1809 bis 1860 wurde die Kirche im sogenannten Simultaneum von beiden Konfessionen genutzt. 1860 bis 1862 erhielt sie ihre heutige neogotische



## Die Evangelische Dorfkirche in Brochterbeck

zeln dargestellt. Bei der Renovierung 1963/64 fand man darunter Reste spätgotischer Fresken (Kalvarienberg, Vertreibung aus dem Paradies, floraler Schmuck). Da von dieser Malerei nur noch wenig erhalten war, wurden die Wände weiß überlüncht. Kirchenmaler Peters hob nur einzelne Bauelemente farbig hervor.

Nach Absprache kann die wertvolle Katharinen-glocke (1438, Meister Wilhelmus) besichtigt werden. Eine zweite Glocke wurde um 1545 zum Guss einer Kanone auf der Tecklenburg verwendet, eine weitere 1862 St. Peter und Paul überlassen. Seit 1952 besteht das heutige Geläut mit zwei Glocken. 1892 wurde eine neue Turmuhr von J. F. Weule (Bockenem) eingefügt. In der Renovierungsphase 1993 bis 1997 entstand unter der Orgelempore eine Sakristei. Zum Abschluss der Arbeiten schenkte die katholische Kirchengemeinde ein Vortragekreuz.

Ausstattung. Das mit Türen versehene Gestühl wurde ersetzt, das nördliche Portal eingebrochen, das südliche vermauert, die Turmaußenhaut restauriert. Die neue Kanzel fand nicht mehr an der Südwand, sondern mittig hinter dem Altar im Osten ihren neuen Standort. 1872 wurde der Friedhof an der Kirche geschlossen, ein letzter Grabstein (1690) ist noch erhalten. 1902 erhielt die Kirche eine Fugenmalerei (Schiffswände) und im Chor ein dunkles Teppichmuster. Entlang der Gewölberippen im Chor zogen sich Linien in Blau, Gelb und Rot. In den Zwickeln wurden Blumen mit ihren Wur-





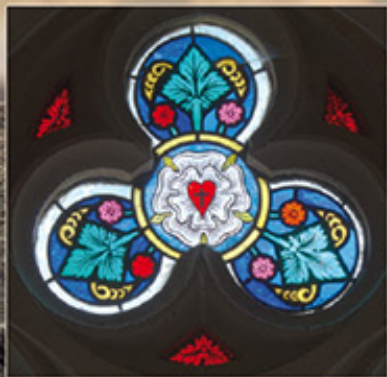
linke Seite

1701 ist die erste **ORGEL** bezeugt, die Mencke (Osnabrück) 1790 erneuerte. Sie wurde nach Bredevoort/NL verkauft und 1867 ersetzt (Rohlfing, Osnabrück). 1948/49 wurde die nächste Orgel eingebaut, die 1975 durch das heutige qualitätvolle Instrument der Fa. Schuke, Potsdam, abgelöst wurde (oben links).

Im Glockenstuhl: **KATHARINENGLOCKE** von 1438 (rechts und Hintergrund)

Von der neogotischen **VERGLASUNG** (unten links) (1886-88, Olasmaler A. v. d. Forst) sind Blüten und Lutherwappen über der Nordtür erhalten. 1965/66 setzte man Fenster mit Flechtmuster ein, das in seinen Farben die vier Elemente und damit die Schöpfung repräsentiert. Die Fenster ersetzen eine Übergangslösung, die nach den im Krieg zerstörten Fenstern mit Wein- und Weizenährenmotiven in die Kirche kam.

Dank Pfarrer Stapenhorst konnten 1886 der sechzehnarmige **KRONLEUCHTER** (unten rechts, seit 1962 wieder mit Kerzen bestückt) und acht **WANDEUCHTER** angeschafft werden. Sie wurden wie die beiden Altarleuchter (um 1960 ersetzt) nach Zeichnungen des Bildhauers Fliege von „Gelbgießer“ F. Braun in Münster aus Messing bzw. Silber angefertigt.







Fünf Segmente einer goldenen Scheibe bilden das **LICHTKREUZ** (links) im Chor, das an dem durch Buchstaben durchbrochenen Schafit die Worte trägt: „Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt...“ (Joh. 8, 12) sowie „Das Wort vom Kreuz ist eine Thorheit denen...“ (1. Kor. 1, 18). Das Kreuz ist thematisch mit dem **SCHRIFTRING** unter der Lichtschale im Turmraum (rechts) verbunden.



**D**ER Befund archäologischer Grabungen während der Renovierung 2011/12 lässt auf mindestens zwei Vorgängerkirchen, eine davon bereits aus vorromanischer Zeit, schließen. Aus dem 12. Jahrhundert stammt der erste Turm, es folgte ein zweiter, bis ca. 1225 bis 1250 der heutige Turm mit einem Rundbogenfries und Lisenen errichtet wurde. Bis zur Reformation war die Kirche dem Hl. Mauritius und Gefährten geweiht.

Die romanische Kirche, die in ihren Ausmaßen etwa dem heutigen Mittelschiff entsprach, musste 1521 wegen Baufälligkeit abgetragen werden. 1523 bis 1535 wurde sie durch die heutige spätgotische, dreischiffige Hallenkirche (drei gleichhohe Schiffe) aus Ibbenbürener Sandstein mit Strebepfeilern, einer Sakristei und einem Chor im 5/8-Schluss ersetzt. Aus dieser Zeit stammt auch die Rankenmalerei im Chorgewölbe.

1846 zerstörte ein Stadtbrand die oberen Turmgeschosse und Teile des Daches. Danach baute man einen Dachstuhl mit flacherer Neigung und führte die beiden Turmstockwerke in neoromanischen

## Die Evangelische Christus-Kirche in Ibbenbüren

Formen mit Galerie und Ecktürmchen auf. Die beiden unteren Turmgeschosse zeigen noch das ursprüngliche Kuppelgewölbe.

1953 wurden im Chor drei Fenster von Kirchenmaler Hermann Oetken eingesetzt. 1984 tauschte man die bisherigen gelblichen Butzenscheiben im Schiff durch Entwürfe der Ibbenbürener Künstlerin Ruth Engstfeld-Schrempfer, die sie in

Zusammenarbeit mit Pfarrer P.-G. Bastert entwickelte. Sie wählte mit Schlieren durchzogenes Kathedralglas, durchsichtig, aber dennoch eine trennende Membran zwischen Kirche und Außenwelt.

1968 wurde die Westempore abgebrochen, 1972 kam die heutige Orgel (Steinmann, Vlotho) mit 24 Registern in das Seitenschiff. Bei der Renovierung 2011 bis 2013 wurde der Kirchenraum neu gestaltet. Den Boden belegte man mit Platten aus Ibbenbürener Sandstein, schuf drei neue Prinzipalstücke und richtete im Turm einen Andachtsraum ein. Der Haupteingang wurde jetzt auf die Nordseite verlegt, wo 2014 ein Anbau mit Foyer und Nutzräumen entstand.





Man betritt den **TURMRAUM** zwischen Wänden aus Glas und Alabaster hindurch. Stühle und ein Kerzenbecken bilden einen Ring um einen vom Gewölbe hängenden Kerzenleuchter aus patiniertem Messing. Unter ihm liegt ein Metallring, durchbrochen von Buchstaben mit Bibelstellen, die sich auf das Licht, Symbol für Christus, beziehen. Das neue Raumkonzept sowie die neuen Ausstattungstücke wurden vom Büro soan architekten boländer . hülsmann ObR . bochum entworfen.

Die spätgotische, achteckige **KANZEL** aus Sandstein mit Maßwerk und Steinmetzzeichen war ursprünglich am südlichen Pfeiler vor dem Chor angebracht. Die Inschrift unten am Kanzelkorb wird gedeutet als „Ideo Jesus verbi veritas“: „So ist Jesus Christus des Wortes Wahrheit.“

**RANKENMALEREI IM CHORGEWÖLBE** (im Hintergrund)



2013 wurden der neogotische Altar (1902) sowie der **TAUFSTEIN** durch Stücke aus weißem Carrara-Marmor ersetzt. Der **ABENDMANTLISCH** (linke Seite) erinnert an den Stein, den Jakob als Erinnerung an seine Begegnung mit Gott niederlegte. Das eingelassene, verborgene Kreuz verbindet die getrennten Wirklichkeiten Gottes – oben – und der Welt – unten.

Das **KREUZRIPPENGEWÖLBE** des Schifves mit teilweise wappengeschmückten Schlusssteinen, darunter das Tecklenburger Wappen mit Ankern und Seerosenblättern, stützt sich auf Rundpfeiler mit achteckigen Basen sowie auf Wanddienste.





linke Seite

Blick in Richtung **CHOR** (oben)

**ALTAR** (unten links), **TAUFSCHALE** (unten Mitte) , durch **FALTÜREN** abgetrennter Gemeinosaal (unten rechts)

rechte Seite

**KIRCHENSAAL** mit offenem Dachstuhl und Orgelempore

Rohlfing (Osnabrück) baute 1892 die einmanualige, pneumatische **ORGEL**. Kriege und Inflation verhinderten geplante Umbauten, so dass das Instrument bis heute fast unverändert erhalten ist. Lediglich die Zinnpfeifen, die 1917 abgeliefert werden mussten, wurden danach durch Zinkpfeifen ersetzt.





Die originale **KIRCHEN-AUSSTATTUNG** ist fast vollständig erhalten. Sie wurde vermutlich zusammen mit dem Kirchenbauplan entworfen und von örtlichen Handwerkern angefertigt. Hierzu zählen Kanzel (rechts), Abendmahlstisch oder das Lesepult in Form einer Rundbogenarchitektur mit Säulen (rechts unten).

Das **KREUZ** (rechts unten) (1950) auf dem Abendmahlstisch ist ein Geschenk der Tochterkirche in New Knoxville/Ohio, im 19. Jh. Auswanderungsort vieler Ladberger (heute Städtepartnerschaft).

Die Muschel (links unten), die als **TAUFBECKEN** dient, brachte 1889 Missionar Heinrich Sundermann, geb. 1849 in Ladbergen, von der Insel Nias/Indonesien mit. Dort hätte er sie von einem von ihm getauften Stammesoberhaupt als Geschenk erhalten.

Der Prospekt des Hauptwerkes der heutigen **ORGEL** (1974, Alfred Führer) stammt noch von der Orgel der Vorgängerkirche. Verwendet ist das Hauptwerkgehäuse (1812, Vorenweg, Münster).

Die beiden **KRONLEUCHTER** (rechte Seite) im Schiff fertigte 1858 der Oelgießer Heinecke (Danabrück), der kleinere Leuchter (um 1800) im Chor stammt ebenfalls noch aus der Vorgängerkirche.







## Die Evangelische Johanneskirche in Laggenbeck

Die Einwohnerzahl in Laggenbeck wuchs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch den Bau der Bahn, das neue Bergwerk Perm (1862) und die Maschinenfabrik Keller (seit 1900). Auch die Zahl der evangelischen Christen stieg an. Nachdem ihre Gottesdienste seit 1855 an diversen Orten stattgefunden hatten (dies belegt, dass es schon um die Jahrhundertmitte evangelische Gottesdienste gab), erbaute Karl Siebold (1854–1937) die Johanneskirche 1907 aus Ibbenbürener Sandstein.

Der gefragte Architekt griff für Landkirchen gerne auf die schlichten Formen der Romanik zurück. Entsprechend erhielt die Johanneskirche ein Rundbogenportal mit Tympanon oder Säulchen mit Scheibenwürfelkapitellen vor den Schallluken. Lisenen gliedern die Schiffswände, die unter dem

Dach mit Würfelriesen abschließen, sowie die Apsis. Das Kreuzgratgewölbe des Turmraums in einem aufgezputzten Schlussring.

Die dreijochige Saalkirche mit Satteldach, Westturm und eingezogenem, halbrunden Chor ist mit einer Tonne mit Stichkappen vor den Seitenfenstern überwölbt. Die

Westempore auf zwei Holzsäulen wurde vermutlich 1930 erweitert. Von Siebold vorgesehene Gemeinderäume wurden nicht ausgeführt. Die Kirche steht unter Denkmalschutz und gilt als Gesamtkunstwerk Siebolds und seines Mitarbeiters, des ehemaligen Benediktinermönchs Joseph Campani, der für die Reliefformantik verantwortlich war. Im Jahr 2000 entdeckte und restaurierte man die Jugendstil-Originalausmalung von August Mause. Siebold achtete darauf, dass Ausmalung und Fensterverglasung farblich aufeinander abgestimmt wurden.





#### linke Seite

Jugendstil-**ORIGINALAUSMALUNG** von August Mause (oben)

Die **ORGEL** (unten rechts) verfügt über mehrere Grundstimmen, aber keine Mixtur, die üblicherweise Kirchenorgeln den glanzvollen Klang verleiht. Dieses Instrument ist eine der wenigen erhaltenen vollpneumatischen Kegellade-Organen (1908, Klassemeier, Kirchheide b. Lemgol. Der Prospekt mit feinen Schnitzereien wird Campani zugeschrieben.

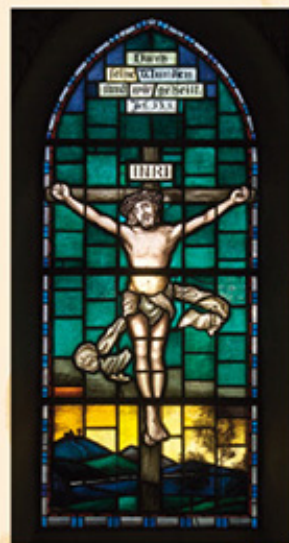


#### rechte Seite

Ein Schlüsselochfenster mit dem Lamm Gottes beleuchtet den **CHOR** (Verglasung von Ferdinand Müller, Quedlinburg, oben).

Den **SANDSTEINTAFEL** (oben) schmücken in stilisierten Ranken Kreuz, Alpha und Omega (Ausschnitt links). Wie die steinerne **KANZEL** (linke Seite), der pokalförmige Taufstein, das **PORTALTYPANON** (linke Seite, Mitte) sowie die Zierelemente der Bänke wurde er von Campani entworfen.





Das Mauerwerk der denkmalgeschützten Kirche weist zahlreiche Spuren einer ereignisreichen Baugeschichte auf, die noch nicht abschließend geklärt ist. Rötlich verfärbte Sandsteine (oben) im unteren Teil des romanischen Turmes lassen eine partielle Zerstörung durch Brand vermuten. Der obere Teil zeigt Schalllöcher mit gekuppelten (Zwillings-) Fenstern und gotischen Dreipässen, der Turmhelm ist spätgotisch. Über dem Nordeingang des Turmes befindet sich ein zum Lichtschlitz reduziertes romanisches Fenster, dessen Maße eine Vorstellung von den ursprünglichen und später verlängerten Fenstern des Schiffs (13. Jahrhundert) vermitteln. In der Gotik fügte man den Chor (geweiht 1501)

## Die Evangelische Dorfkirche in Ledde

Bauwerk auch als Fluchtturm genutzt wurde. Dem Nordeingang ist ein romanisches Stufenportal vorgeblendet, dessen Rundbogenwulst auf zwei Säulen mit Rankenkapitellen ruht. Das Tympanon liegt Konsolen mit Schuppenreliefs auf.

Seit Ende der 1950er Jahre feiert auch die katholische Gemeinde ihre Gottesdienste in der Kirche.

mit polygonalem Schluss (5/8) mit drei Spitzbogenfenstern und Strebepfeilern an. Erst 1822 wurde ein Tor in die Nordseite des Turmes gebrochen. Später wurde die Öffnung auf Türgröße verkleinert. Hier und im Durchgang zum Schiff wird die immense Mauerstärke sichtbar, die vermuten lässt, dass das





Die **ORGEL** wurde unter Beibehaltung des barocken Gehäuses (um 1725) 1969 durch Emil Hammer (Aarum) erneuert.

In den 1960er Jahren wurde die gotische **RANKENMALEREI** (links und rechte Seite) im Chor freigelegt, die sich auf den Gewölbegraten im anschließenden Schiffsjoch fortsetzt. Dargestellt ist der Jüngste Tag: Christus, zu den Seiten Maria und Johannes, thront als Weltenrichter mit dem von seinem Mund ausgehenden Schwert (Hebr. 4,12) auf dem Regenbogen.

Auf Wandpfeilern ruhende **KREUZGRATGEWÖLBE** überspannen das zweijochige Langhaus. Das Pfeilerpaar vor dem Chor erhielt eingestellte Dienste (Säulen) mit Kelchkapitellen, die die Last der Gewölbekuppeln an den Seitenwänden aufnehmen. Das Chorjoch zeigt ein steil ansteigendes **KREUZRIPPENGEWÖLBE** auf einfachen Konsolen (rechte Seite).

Ein vorreformatorisches **LAVABO** (Wasserbecken, unten) diente früher der liturgischen Waschung der Hände des Zelebranten während der Messe sowie der Reinigung des Abendmahlsgesäßes.







## Die Evangelische Stiftskirche Leeden

**I**n Leeden, 1058 erstmals urkundlich erwähnt, gründete Graf Otto I. von Tecklenburg 1240 ein Zisterzienserinnenkloster. Schon 1251 wird das Kirchspiel Leeden genannt. Die spätromanische Saalkirche mit geradem Chorschluss (Mitte 13. Jh.) entstand kurz nach der Klostergründung und wurde 1370 nach einem Brand umgebaut und eingewölbt. 1420 baute man an die nördliche Langhauswand der Klosterkirche in derselben Größe eine Pfarrkirche an.

Infolge der von Graf Konrad in seiner Grafschaft früh eingeführten Reformation (ab 1527) wurde das Kloster 1538 in ein freiweltliches Damenstift umgewandelt, eine religiöse Lebensgemeinschaft ohne Ablegung von Gelübden.

1812 wurde das Stift in der Säkularisation (Einziehung kirchlicher Güter durch den Staat) unter französischer Herrschaft aufgehoben und die Pfarrkirche bis auf das Westjoch abgebrochen. Nach der weitgehenden Zerstörung des Ensembles 1945 baute man bis 1954 nur die Stiftskirche mit einem zusätzlichen Westjoch wieder auf.

Heute verfügt sie über Glocken aus dem 13. Jahrhundert, von 1496 und 2013. Von den ehemaligen Stiftsgebäuden ist nur noch eines erhalten. Der Fachwerkbau, dessen Obergeschoss über Knaggen (Konsolen) vorkragt, wurde 1489 errichtet und zu Beginn des 18. Jahrhunderts barockisiert. Er war ab 1815 Alterssitz der letzten Leedener Äbtissin, danach Armen- und Küsterhaus. Seit 1973 nutzt es der Heimatverein Leeden.





Die **STIFTERSCHIBE** erinnert an den Leedener Pastor Brachtelenden (1597). Die Bibelstelle (4. Mose 21,9) berichtet über die auf Gottes Geheiß von Mose gemachte kupferne Schlange: „Da machte Mose eine eherner Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eherner Schlange an und blieb leben.“

Die **RADLEUCHTER** (rechts oben und rechte Seite) in einer modern umgesetzten mittelalterlichen Form wurden 2008 für die Kirche angefertigt.

1370 zog man ein **KREUZRIPPENGWÖLBE** (oben) ein, gelagert auf Wandvorlagen (rechts). Die Schlusssteine weisen unter anderem einen siebenstrahligen Marienstern und das Tecklenburger Wappen (Seerosenblätter) auf.







Neben dem **TURN-PORTAL** (links und rechts) erinnert eine Gedenktafel an Friedrich v. Bodelschwingh, der hier am 8. April 1831 getauft wurde. Unter seiner Leitung erlangten die heutigen „von Bodelschwinghischen Stiftungen Bethel“ ihre weltweite Bedeutung.

Das spätromanische **STUFENPORTAL** (rechte Seite) an der Südseite ist von einem rechteckigen Rahmen umschlossen und aufwändig mit Blattwerk-Kapitellen sowie Archivolten mit Schuppen-, Kugel-, Röllchen- und Blütenmuster gestaltet. – Westlich davon wurde vor die romanische Wand 1930 ein **EHRENMAL** für die Opfer des Ersten Weltkriegs gesetzt (Ausschnitt unten).



Die gotische Hallenkirche (Weihe 1497) wurde oberhalb eines uralten Pilger- und Handelswegs auf einem Hügel errichtet, auf dem sich vermutlich bereits im 9. Jahrhundert eine Kirche befand. Mitte des 13. Jahrhunderts entstand eine romanische Saalkirche, der in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts der heutige Turm angefügt wurde. Eine angeblich wundertätige Statue der Hl. Margareta führte zu Wallfahrten, so dass eine Vergrößerung der Kirche nötig wurde. Hierfür brach man den romanischen Bau fast vollständig ab. Nur an der Südseite behielt man einen Teil

## Die Evangelische Stadtkirche Lengerich

tigen reformierten Bekenntnisses 1588 wurde 1587 auch das Sakramentshäuschen beseitigt. Aus vor-reformatorischer Zeit sind heute nur noch der Weihstein, die beiden ältesten Glocken und ein Weihwasserbecken erhalten.

der alten Wand mit Eingang bei. Es entstand die heutige zweischiffige Hallenkirche mit großem Chor, nördlichem Seitenschiff und Sakristei.

Im Jahr 1527 bekannte sich Graf Konrad von Tecklenburg zur Reformation. Die Margaretenstatue und weitere Bildwerke entfernte man aus der Kirche. Im Zuge der Annahme des heute noch gül-





#### rechte Seite

Das **HAUPTSCHIFF** zeigt ein Stern-  
gewölbe, die übrigen Bauteile weisen  
Kreuzrippengewölbe auf. Dienste  
(Säulchen) mit Blattkapitellen  
stützen die Rippen. Diese laufen in  
den Schlusssteinen zusammen, die  
als letzte Elemente in die Mitte der  
Gewölbekappen eingesetzt wurden. Das  
Gewölbe der asymmetrischen Kirche  
stützt im Inneren ein einziger Pfeiler.

#### linke Seite

Die Elemente auf dem **RENAISSANCE-  
EPITAPH** (links oben) von Gerhardt  
von Münster zu Vortlage († 1567) und  
seiner Frau Anna Santmans († 1564)  
setzen sich in Symbolen (Totenkopf,  
Kind, Sanduhr etc.) und Inschriften  
mit Leben und Tod auseinander.  
Beachtenswert sind auch die beiden  
Epitaph für Gertrud († 1590) und  
Hermann († 1596) von Diepenbrock.  
Ein Epitaph im klassizistischen Stil  
erinnert an Friedrich Leopold von  
Steinwehr († 1791) und seine Ehefrau.

Die **CHORFENSTER** (rechts oben) des  
Künstlers Erhardt Klonk zeigen geo-  
metrisch stilisiert von links nach rechts  
die Taufe, Weihnachten, Karfreitag,  
Ostern, Pfingsten (das Foto bildet  
die drei letztgenannten ab) und das  
Himmliche Jerusalem (Off. 21f).

**WEHWASSERBECKEN** (links unten)  
aus vorreformatorischer Zeit

Die **BREIDENFELD-KLAIS-ORGEL** (rechts  
unten, 3 Manuale, 37 Register) stammt  
in ihren Ursprüngen aus den Jahren  
1835/36. Nach einem eingreifenden  
Umbau 1957 bis 1960 wurde 2002 ihre  
historische Substanz restauriert, wobei  
die Orgel einen technischen Neubau  
durch die Fa. Klais (Bonn) erfuhr. Die  
1957 bis 1960 vorgenommenen Erwei-  
terungen der ursprünglichen Dispo-  
sition wurden entfernt und stattdessen  
im Breidenfeldschen Sinne ergänzt.  
Historischer Bestand und Erweiterung  
wurden in ein der Orgel von 1835/36  
nachempfundenen Gehäuse integriert.







#### linke Seite

**CHORKREUZ** (links Ausschnitt und rechts, Bildhauer Wolfgang Kreutter, Bad Berleburg, 1975) ist aus fünf quadratischen Platten zusammengesetzt und aus Flusskieseln, buntem Glas und Schieferbruchstücken komponiert. Die gezackte Oberfläche symbolisiert die Dornenkrone Christi, deren beleuchtete Mitte die Auferstehung.

Die **ORGEL** (unten) enthält noch ein altes Subbaßregister aus der Vorgängerorgel (1925, Fleiter, Münster).

#### rechte Seite

1975 erhielt die Kirche **TAUFSCHALE, ABENDMANTLISCH** (linke Seite oben) und **KANZELPULT** aus dunklem Vierkantholz, entworfen von Architekt R. Huneke (Lengerich). Passend zu den geradlinigen Formen wurde 1997 der Osterkerzenständer von einem Hohner Ehepaar anlässlich der Silberhochzeit gestiftet. Den Kern bildet eine Holzstele, auf der die Namen der Täuflinge verzeichnet werden.





Westlich vor der Kirche befindet sich die **BRONZESKULPTUR „BEGEGNUNG“** von Rudolf Breilmann (Münster) (Mitte).

An der Kirchenaußenseite zeigt sich in einem Strebepfeiler auf der Nordseite eine **RÄTSELHAFTE HAND** mit sechs Fingern (rechts), die nach Westen weist und über der der Name des Jacob Kelder, bis 1648 Lotter Vogt, angebracht ist.



## Die Evangelische Kirche in Lotte

**G**RAF Otto von Tecklenburg gründete 1312 das Lotter Kirchspiel, 1315 wurde die Kirche geweiht. Von ihr ist heute noch die Turmhalle erhalten, während die beiden Joche mit Kreuzrippengewölbe aus spätgotischer Zeit stammen. Das westliche Joch ist sechsteilig überwölbt, das östliche weist ein vierteiliges Gewölbe auf (*oben links*). Ein gemaltes Kreuz ziert den Schlussstein. Die jeweils an die Schlusssteine anschließenden Rippenabschnitte

sind mit einem Schachbrettmuster versehen. Die Mauerstärke der Turmhalle lässt vermuten, dass möglicherweise von Anfang an ein steinerner Turmaufbau geplant oder zunächst eine Zeitlang vorhanden war. Mit Sicherheit wissen wir jedoch nur, dass 1644 der als großer Dachreiter konstruierte hölzerne Turm aufgesetzt wurde. Trotz der Notzeit des Dreißigjährigen Krieges war dies mit Hilfe von Spenden der Bevölkerung möglich geworden.





Das westliche Joch zeigt im **SCHLUSSTEIN** ein Lamm mit Siegesfahne und Abendmahlskelch – ein Symbol für Christus.

1909 orientierte man die Kirche um. Der Turmraum im Westen wurde zum **CHOR** (rechts), um im größeren Ostteil der Kirche Platz für breitere Bänke mit

Rückenlehne zu gewinnen. Aus dieser Zeit stammt wohl auch die **JUGENDSTIL-VERGLASUNG** (unten) der Spitzbogenfenster mit Pflanzenmotiven und Ornamenten. Für das **FÜNFPAß-FENSTER** (rechte Seite) in der Westwand entwarf die Ibbenbürener Künstlerin Ruth Engstfeld-Schrempf in den 1970er Jahren eine stilisierte Dornenkrone. Seit Februar 2004 steht im Chorraum ein **TAUFSTEIN** (linke Seite rechts) in Form einer achteckigen Säule. Die Acht ist das Symbol der Unendlichkeit. 1777 wurde laut Inschrift der größte der drei Messingleuchter im Schiff gestiftet.

1909 wurde eine **EMPORE** (links) mit Intarsien geschmückter Brüstung an der Ostseite eingebaut.

1684 erhielt die Kirche eine **ORGEL**, deren barocker Prospekt mit Veränderungen aus dem Jahr 1807 bis heute erhalten ist.







Darstellungen der **EVANGELISTEN** im Gewölbe (Anfang 16. Jh.):  
Markus (Löwe), Lukas (Stier), Matthäus (Mensch oder Engel), Johannes (Adler)

rechte Seite

Das ältere **NÖRDLICHE STUFENPORTAL** (links) mit einem Rundbogen zieren Keilchkapitelle.

Bereits den Spitzbogen zeigt das **TURMPORTAL** (rechts) mit gewirbelten (ringgeschmückten) Rundstäben und Knospenkapitellen.



**V**ERMUTLICH bestand bereits im 9. Jahrhundert eine Kirche in Recke. Urkundlich belegt ist sie jedoch erst 1189 als Eigenkirche auf einem Hofgut der Edelherren von Horstmar. Vor 1296 gelangte dieser Besitz an das Tecklenburger Grafenhaus, dessen Wappen sich in einem Schlussstein des Kirchengewölbes findet.

Die heutige Saalkirche aus Bruchstein wurde zu Beginn des 12. Jahrhunderts erbaut, war ursprünglich flachgedeckt und hatte einen eingezogenen Rechteckchor. Von den kleinen Rundbogenfenstern dieser Phase sind einige noch erhalten, andere vermauert zu erkennen.

Anfang des 13. Jahrhunderts wurden der Westturm mit Kuppelgewölbe im Erdgeschoss angefügt und der bisherige Zugang in der Westwand des Schiffes erweitert. Die Schiffswände wurden

## Die Evangelische Kirche in Recke

erhöht und zur Einwölbung mit Wandvorlagen versehen. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts baute man aus Quadern den spätromantischen Chor an (*linke Seite*), der in seiner Breite über das Schiff hinausragt und sich in seinen Formen an den Chor des Osnabrücker Doms anlehnt. Auch die Verwandtschaft mit der Evangelischen Kirche Schale ist unverkennbar.

Ende des 15. Jahrhunderts entstand das gotische Langhausgewölbe auf den älteren Wandvorlagen. Nach dem Dorfbrand 1681 erhielten der Turm ein Satteldach, das Schiff einen zweigeschossigen Dachstuhl und die Portale Türflügel aus Eichenbohlen.

1961 bis 1965 wurde die Kirche umfassend restauriert, wobei der mittelalterliche Raumeindruck wieder zur Geltung gebracht werden sollte.







Während die **KREUZ-RIPPENWÖLBE** (links und rechte Seite) der beiden Schiffsjoche auf den schlichten romanischen Wandvorlagen ruhen, stützen sich die nur als Zierelement aufgelegten Rippen des Chorjochs auf Vorlagenkapitelle mit Ranken und Blattwerk, dazwischen ein Gesicht. Als zusätzliches Schmuckelement sind Zierschelben aufgelegt (rechts).



Den Rechteck-**CHOR** (rechte Seite), ursprünglich als Beginn eines Kirchneubaus geplant, grenzen Wandpfeiler mit eingestellten Eckssäulen gegen das Schiff ab. Rankenfragmente künden von der ehemals reichen Bemalung. Im Ostfenster erscheint in einem Fenster des 19. Jahrhunderts der einladende Christus, darunter Kelch und Buch.

Die im Fußboden aufgefundene **MITTELALTERLICHE ALTARPLATTE** befindet sich heute an der Chor-Ostwand.



**SCHLUSSSTEIN** mit Tecklenburger Wappen (Mitte)



Der **TAUFSTEIN** (rechts) des jüngeren Benthheimer Typus (2. Viertel 13. Jh.) zeigt eine zylindrische Kuppe mit umlaufenden Schmuckfriesen und einer stilisierten Weinranke. Die Sockelzone bilden vier nach außen gerichtete, stilisierte zähnefletschende Löwen. Filigrane **FRESKEN** (Ende 15. Jh., eng verwandt mit der Malerei in der Evangelischen Kirche Mettingen) begleiten die Gewölbekonstruktion (rechte Seite). Im Ostjoch umrahmen stilisierte Ranken die figürlichen Motive einer Strahlenmadonna (links) im Rosenkranz und der vier Evangelisten (Anfang 16. Jh.).







Das **KRUZIFIX** auf dem Abendmahlstisch zeigt Christus in stilisierter Form mit zur Welt ausgebreiteten Armen.



**D**URCH die Textilindustrie wuchs die 1837 gegründete evangelische Gemeinde in Rheine an. Die Gemeinde Rheine-Eschendorf mit einer neuen Kirche entstand. Erst später, 1953, erhielt diese den Namen Johanneskirche.

Die einschiffige Backsteinkirche, 1908 in Gebrauch genommen, wurde in neogotischem Stil errichtet. In Spitzbogenfenstern, Strebeböckeln, einem Radfenster über dem Eingang, Bogenfriese an Schiff und Turm oder den Seitenwänden der Bänke mit Blendmaßwerk sind gotische For-

## Die Evangelische Johanneskirche in Rheine

men und Prinzipien verwirklicht. Als eigenwillig Neuschöpfung erscheinen die spitzbogigen Schalllöcher des Turms mit mittig eingestellten Säulen. Den stark eingezogenen 5/8-Chor flankieren Sakristeien. Ein weiterer Nebenraum schließt im Nordwesten neben dem Turm an die Kirche an. Wie die aufsteigend angeordneten Fenster zeigen, befand sich hier ursprünglich eine Wendeltreppe. Nach den im Zweiten Weltkrieg erlittenen Schäden erfolgten 1950 Reparaturmaßnahmen. Unter anderem erneuerte man vermutlich Teile der Verglasung.

men und Prinzipien verwirklicht. Als eigenwillig Neuschöpfung erscheinen die spitzbogigen Schalllöcher des Turms mit mittig eingestellten Säulen.

Den stark eingezogenen 5/8-Chor flankieren Sakristeien. Ein weiterer Nebenraum schließt im Nordwesten neben dem Turm an die Kirche an. Wie die aufsteigend angeordneten Fenster zeigen, befand sich hier ursprüng-





linke Seite

Westturm und neoromanisches **SÜDLICHES SEITENSCHIFF** mit Treppenturm

rechte Seite

**RUNDBOGENFENSTER** am südlichen Seitenschiff (links)

Doppelte, ringbesetzte Rundstäbe umrahmen das **NORDPORTAL** (Mitte), das durch knospenbesetzte Kapitelle zusätzlich aufwändig gestaltet ist. Es zeigt sich ein leichter Spitzbogen. Dieselbe Formensprache findet man am Turmportal der Recker Kirche. Über dem Bogenscheitel ist ein Wehkreuz eingemeißelt.

**CHORFENSTER** mit Grabstein (rechts)

**D**ie ursprünglich Maria geweihte Kirche ist der letzte Teil eines Zisterzienserinnen-Klosters, das 1278 durch das Bistum Osnabrück gegründet wurde. Nonnen des Stiftes Börstel bezogen das Kloster, das um 1500 in ein Damenstift umgewandelt wurde. Schon kurze Zeit später löste sich der Konvent auf und verkaufte Gebäude und Ländereien 1535 an Graf Konrad von Tecklenburg. Dieser wandelte die bis dahin zum Kirchspiel Recke gehörende Kirche in die Pfarrkirche des neugegründeten Kirchspiels Schale um. Über das Schicksal der übrigen Stiftsbauten ist nichts bekannt.

Die Baugeschichte der Kirche ist noch nicht hinreichend geklärt. Auch haben spätere Anbauten auf der Südseite das Bild

der ursprünglichen schlichten Saalkirche stark verändert. An einen niedrigen einjochigen Chor, der vermutlich den ältesten Teil darstellt, schließt sich das zweijochige Schiff an. Spitzbögen markieren bereits den Übergang von der Romanik zur Gotik (2. Hälfte 13. Jahrhundert). 1893 bis 1899 baute man das südliche Seitenschiff mit Empore, versehen mit einem Schleppdach, an (*rechts*). Der Turm, zu dieser Zeit auf Schiffshöhe, wurde um rund zehn Meter erhöht und durch einen runden Treppenturm mit dem Anbau verbunden.

Bänke, Altartisch und Kanzel fertigte ab 1901 der örtliche Schreinermeister Julius Kötting. Die Glasfenster der gesamten Kirche entwarf die Ibbenbürener Künstlerin Ruth Engstfeld-Schrempfer 1965 bis 1969.

## Die Evangelische Dorfkirche in Schale





Hohe **DOMIKALGEWÖLBE**, die zur Gewölbemitte hin ansteigen, kennzeichnen das zweijochige Schiff. Die plastischen Rippen, durch gemalte Ergänzungen, laufen im Westjoch in einem Weiskreuz, im Ostjoch in einem Speichenrad zusammen. Fugenmalerei vermittelt den Eindruck eines ebenmäßigen Steinmaterials.



Die 1545 in Magdeburg gedruckte und mit Kupferstichen illustrierte **BIBEL** wurde 2005 von der Kirchengemeinde erworben und ist die letzte von Martin Luther persönlich überarbeitete Ausgabe in niederdeutscher Sprache.

In einem Spiel mit Formen und Farben erschließen sich die Motive der modernen **GLASFENSTER** oft erst bei genauerem Hinsehen.



577	1:4
389	1:5
449	6:8
425	1:3





Die **KANZEL** von 1740 (links)

1738/39 ersetzte man die frühere flache Holzdecke (rechts) des Schiffes durch ein hölzernes **TÖNNENGEWÖLBE**, mittig gestützt durch eine einzige Eichenholzsäule und in der Höhe angepasst an das Turmgewölbe. Auch eine neue Westempore entstand.

Schon 1652 befand sich in einer Chornische eine **ORGEL**. Sie wurde 1820 in den Turm versetzt, 1838 und 1892 erfolgten Orgelneubauten. 1964 wurde die heutige Schleifladenorgel (rechts) von Alfred Führer (Wilhelmshaven) eingeweiht.

Der klassizistische **TAUFSTEIN** (links) in Pokalform stammt von 1843.

Wohl im Jahr 1925 wurde eine Glas-scheibe mit dem **SIEGEL GRAF OTTOS VON TECKENBURG** (unten) in ein Fenster eingesetzt.



Ein 1927/28 geschaffenes **FENSTER** zeigt die Namen der Tecklenburger Pfarrer seit 1484 (links).

Von der Tumba (Hochgrab) des Grafen Konrad von Teckenburg († 1557) ist noch die Deckplatte mit lebensgroßer Figur in zeitgenössischer Rüstung erhalten. Der „**TOLLE CORD**“ (links unten) war verheiratet mit Mechthild von Hessen († 1558). Von ihr ist das Steinepitaph (rechts) erhalten.



Im **CHOR** (1562) (oben) legten die Pastoren ab 1585 bis 1820 zur Förderung der allgemeinen Bildung eine Bibliothek an. Die Fensterverglasung stammt von 1888, der Abendmahlstisch von 1955. Unter dem Chor liegt die verschüttete Gruft der Tecklenburger Grafen; auch im Kirchenschiff fanden Bestattungen von Würdenträgern statt.





Die **KIRCHTÜRMTÜR** (Bildhauer Wulfertange, Osnabrück), die 1916 entstand und deren unterschiedliche Nägel Spenden in verschiedener Höhe dokumentieren, zeigt die Inschriften „Suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes.“ (Kol 3,1) und „Kommet, denn es ist alles bereit.“ (Luk 14,17)

**E**INE Kapelle in Wersen ist schon 1150 belegt, als Graf Heinrich von Tecklenburg den Hof Wersen mit einer Kapelle an den Bischof von Osnabrück übertrug. Vermutlich stand die Kapelle bereits an der Stelle der heutigen Kirche, die erstmals 1271 als Pfarrkirche des Kirchspiels Wersen erwähnt wird. Seit 1588 ist das reformierte Bekenntnis in Geltung.

An den früheren, um 1400 gefertigten Glockenturm (wegen seiner Pfannenbedachung „Pannentoren“ genannt) erinnert noch eine Holzkonstruktion nördlich der Kirche. 1886 fügte man nach Planungen von Baurat Reißner (Osnabrück) den Turm an, der in der Zeit des Historismus stilistisch

## Die Evangelische Kirche in Wersen

auf die Romanik zurückgreift. Der Turm mit Rautendach beherbergt heute drei Glocken, von denen die beiden älteren 1447 (Johannesglocke) und 1770 („Pingel“, geschaffen von F. M. Rincker, Osnabrück) gegossen wurden. Die Kirchennordseite (*oben links*) gibt im Wesentlichen noch den Zustand des 13. Jahrhunderts wieder. Das Fenster über dem bauzeitlichen Stufenportal mit gedrücktem Spitzbogen zeigt noch die ursprüngliche Form, während das östliche Fenster um 1500 und das mittlere 1906 vergrößert wurden. Stark verändert ist die Südseite, der Karl Siebold 1908 einen stilistisch dem Turm angepassten Anbau mit Empore anfügte.





#### rechte Seite

Der einschiffige, zweijochige **SAAL** (rechts) mit quadratischem Chor wurde im Übergangsstil des 13. Jahrhunderts errichtet: Während das originale Fenster der Nordseite noch den romanischen Rundbogen zeigt, ist im inneren Stützensystem schon der gotische Spitzbogen aufgenommen. Die Kreuzgratgewölbe steigen in ihrem Scheitelpunkt an (sog. Domikalgewölbe), gemalte Bänder und Schlussringe erwecken den Eindruck eines Rippengebälbes. Im 17. Jahrhundert, einer Zeit des Aufschwungs in der Grafschaft Tecklenburg, erhielt die Kirche große Teile ihrer hölzernen Ausstattung im Stil der Spätrenaissance.

Das **CHORFENSTER** (unten, Ausschnitte) mit gotischem Maßwerk zeigt in der Verglasung (um 1880) Taube und Lamm mit Siegesfahne.

#### linke Seite

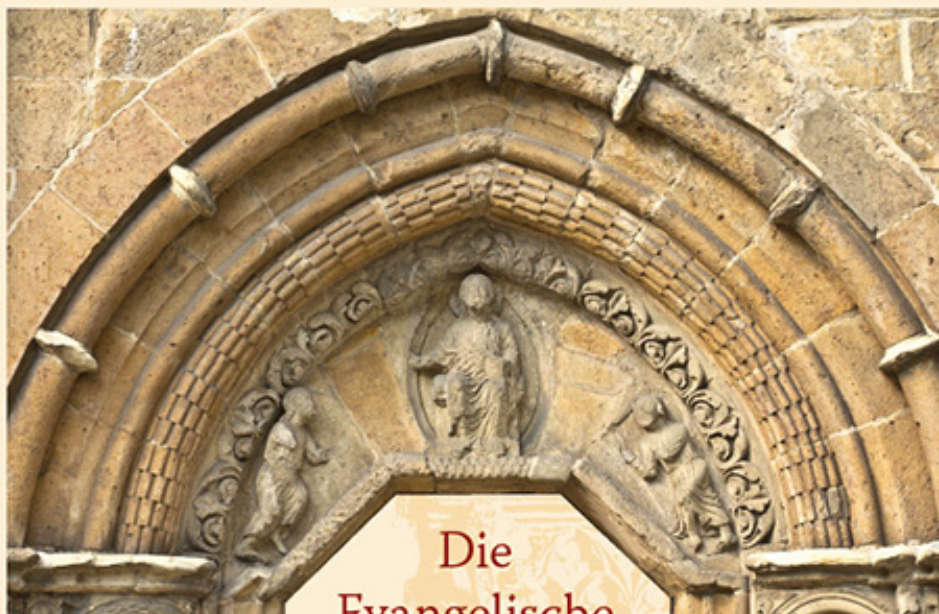
Rankenvoluten mit gebuckelten Dreiblättern schmücken die beiden spätgotischen Seitenwangen des **CHORGESTÜHLS** (rechts). Durch seine Wappen wird als Kirchensitzinhaber ein Ehepaar repräsentiert, wobei Anker und Seerosenblätter für Tecklenburg stehen.

1658 ist in den Akten die Beschaffung einer **ORGEL** (links oben) belegt. Hierzu passt die ins 17. Jahrhundert datierte Emporenbrüstung (heute Empore des Südanbaus). 1861 kam ein neues Instrument (Orgelbauer Haupt, Ostercappelin) in die Kirche, von dem wesentliche Teile in den Neubau (Gustav Steinmann, Vlothol) übernommen wurden. Bis auf das hinzugefügte Rückpositiv wurde der alte Prospekt erhalten.

Ein Rankenfries in **ROTMALEREI** (links unten) neben der Kanzel stellt möglicherweise den Rest einer umfangreicheren mittelalterlichen Ausmalung dar.







## Die Evangelische Stadtkirche Westerkappeln

**I**m Jahr 1188 wurde erstmals eine Kirche in Wester Cappeln erwähnt. Die erste Kirche war ein flachgedeckter Saalbau mit dem heutigen Turm. Er diente im Angriffsfall auch als Rückzugsort. Substanz der ersten Kirche ist auch in den unteren Teilen der heutigen Südwand erhalten. In der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts wurden die Schiffsmauern erhöht, ein Querhaus und ein neuer Chorraum errichtet und die so entstandene kreuzförmige Anlage eingewölbt. Von dieser Kirche sind u. a. noch das vermauerte Nordportal sowie das südliche Querhaus (die so-

genannte „Kleine Kirche“) erhalten. In spätgotischer Zeit verlagerte man die Nordwand des Schiffs nach Norden auf die Höhe der Querschiffsnordwand. Man erhöhte Schiffsmauern und Turm und fügte

einen neuen, größeren Chor mit Spitzbogenfenstern (Fischblasenmaßwerk) sowie eine Sakristei an. Laut der Gewölbeinschrift war die Kirche in ihrer heutigen Gestalt am Martinstag 1509 vollendet. 1803 kam im Winkel zwischen Schiff und Turm ein

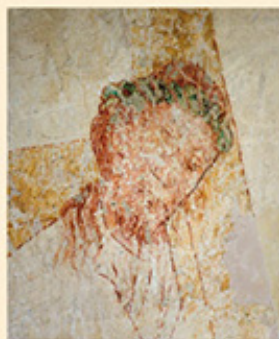
Konfirmandensaal hinzu, dessen Zugang die Inschrift trägt „Lasset die Kindlein zu mir kommen“.

Das **SÜDPORTAL** (3. Viertel 13. Jahrhundert, oben) gehört dem Typus nach zu den westfälischen Figurenportalen. Das Tympanon wird gerahmt von Wüsten mit Wirteln, Blatt- und Schachbrettmustern. Es zeigt Christus als Weltenrichter, flankiert vermutlich von



Maria und Johannes als Adoranten („Anbetende“). Die beiden Frauengestalten darunter (links), zerstört wohl im reformatorischen Bildersturm, stellen in Rundbogennischen wohl links die „Ecclesia“ (christliche Kirche) und rechts die „Synagoge“ (Judentum) dar.





Von der 1822 durch Mitlebrand (Leeuwarden) erbauten **ORGEL**, ist noch der 1912 durch Rohlfing (Osnabrück) verbreiterte Prospekt erhalten. Das heutige Orgelwerk fertigte Hammer (Ärnum) 1962 unter Verwendung von alten Pedalpfeifen.

Die **FRESKEN** wurden 1965/66 freigelegt. An den Fenstern und Schildbögen finden sich Rankenwerk und Inschriften aus der Spätgotik, im Querhaus ein Männerkopf. Große Wandgemälde (links) an der Nordwand zeigen eine Kreuztragung mit der Hl. Veronika und neben der Orgelepore einen Christophorus (beides Anfang 16. Jahrhundert).

Durch die Vergrößerung der Kirche in der Spätgotik entstand der heutige breitgelagerte, **DREIJOCHIGE SAAL** mit auf Wandpfeilern ruhendem Kreuzrippengewölbe.

Üppige, farbig gefasste Schnitzereien und Drechselarbeiten zieren die **KANZEL** (oben und linke Seite oben) von 1701.

Die **CHORFENSTER** (rechts) zeigen mittig die Auferstehung Christi mit Engel und Grabwächtern (1911, Ferdinand Müller).

Im spätromanischen **QUERHAUS** (ganz rechts) befindet sich in einer baldachinartigen Architektur ein Kreuzschlitzfenster. Die Pfeilerinschrift (1. Hälfte 15. Jahrhundert) nennt den Hl. Donatus.







**N**ACH dem 2. Weltkrieg wurde durch den Zuzug von Flüchtlingen und Vertriebenen aus dem Osten der Bau einer evangelischen Kirche in Wetringen erforderlich. Als Geschenk der „Evangelischen und Reformierten Kirche“ in den USA konnte 1950 eine sogenannte Notkirche in Gebrauch genommen werden, errichtet nach Plänen des Architekten und Architekturtheoretikers Otto Bartning. Bartning (1883–1959) hatte ab 1918 zusammen mit Walter Gropius die Bauhaus-Idee entworfen und war 1926 bis 1930 Direktor der neu gegründeten Bauhochschule in Weimar. Besonders bekannt ist

## Die Evangelische Friedenskirche in Wetringen

im Kirchenschiff der Altar von der Süd- auf die Westseite versetzt wurde. Ansonsten ist die Kirche unverändert. Gleichzeitig mit ihr entstand auch das Küsterhaus mit einem Verbindungstrakt zum Gotteshaus.

er durch seine Notkirchen, proklamiert nicht als Provisorium, sondern als „neue gültige Gestalt aus der Kraft der Not“.

Die Friedenskirche entstand in einer Holzrahmenkonstruktion mit aufgeschraubten Platten. In den 1950er Jahren wurde ein Gemeinderaum angebaut, der sich dem Kirchenäußeren angleicht und für den





#### linke Seite

Die **HOLZBÄNKE** (links oben) stammen noch aus der Erbauungszeit.

Die offen sichtbare **KONSTRUKTION** des Dachstuhl (links unten)

#### Mitte und rechte Seite

Das Mittelstück des abgewalmten Daches ist angehoben und allseitig mit Lichtbändern versehen. Der **OFFENE DACHSTUHL** (oben) scheint dadurch zu schweben; das fast ausschließlich von oben in die Kirche fallende Licht verleiht dem Raum Geborgenheit und Ruhe.

Aus der Erbauungszeit stammt auch der achlichte **OPFERSTOCK** (links)

An der Wand drei Kreuze mit nebenstehenden **NAMEN VON KRIEGSOFFERN** (rechts).





### DIE PAUL-OTT-ORGEL

IN DER EVANGELISCHEN KIRCHE  
METTINGEN

Paul Ott (Göttingen), Baujahr 1976  
Mechanische Schleiflade

<b>I. HAUPTWERK C – g'''</b>		<b>II. BRUSTWERK* C – g'''</b>	
Prinzipal	8'	Holzgedackt	8'
Spillflöte	8'	Rohrflöte	4'
Oktave	4'	Prinzipal	2'
Gemshorn	2'	Quinte	1 1/3'
Sesquialtera 2f	2 2/3'	Zimbel 2f	1 1/2'
Mixtur 4f	1 1/3'	Regal	8'
Tremulant		Tremulant	
<b>Normalkoppeln</b>		<b>PEDAL C – f'</b>	
* im Schweller		Subbaß	16'
		Gemshorn	8'
		Oktave	4'
		Trompete	16'



► siehe Seite 58



### DIE KLASSMEYER-ORGEL

IN DER EVANGELISCHEN JOHANNESKIRCHE  
LAGENBECK

Friedrich Klassmeyer (Kirchheide), Baujahr 1908  
Pneumatische Kegellade

<b>I. MANUAL C – f'''</b>		<b>II. MANUAL C – f'''</b>	
Bordun	16'	Salicional	8'
Prinzipal	8'	Liebl. Gedackt	8'
Gamba	8'	Flaute dolce	4'
Hohlflöte	8'		
Flaute harmonique	4'	<b>PEDAL C – d'</b>	
Oktav	4'	Subbaß	16'
		Cello	8'

Normalkoppeln, Superoktavkoppel,  
Pedaloktavkoppel (bis c° Ober-, Fortsetzung als  
Unteroctavkoppel), drei feste Kombinationen

► siehe Seite 30

### DIE BREIDENFELD-KLAIS-ORGEL

IN DER EVANGELISCHEN STADTKIRCHE  
LENGERICH

Wilhelm Breidenfeld (Münster), Baujahr 1836  
Johannes Klais (Bonn), Baujahr 2003  
Mechanische Schleiflade

<b>I. UNTERWERK C – f'''</b>		<b>II. HAUPTWERK C – f'''</b>	
Geigenprincipal	8'	Bordun	16'
Bordun	8'	Principal	8'
Viola di Gamba	8'	Gedackt	8'
Flute traverse	8'	Quintade	8'
Principal	4'	Octave	4'
Gemshorn	4'	Rohrflöte	4'
Quintflöte	3'	Quinte	3'
Octave	2'	Octave	2'
Sesquialter 2f	2 2/3'	Mixtur 4-5f	2'
Mixtur 3f	1 1/3'	Cymbel 3f	1'
Haubois	8'	Trompete	8'
Tremulant			
<b>III. ECHO C – f'''</b>		<b>PEDAL C – f'</b>	
Hohlflöte	8'	Violon	16'
Salicional	8'	Subbaß	16'
Principal	4'	Principalbaß	8'
Flute douce	4'	Cello	8'
Spitzflöte	2'	Octave	4'
Campanetti 2f	1 3/4'	Posaune	16'
Vox humana	8'	Trompete	8'
Tremulant		Trompete	4'

Rheinische Schiebekoppeln III an II / I an II  
Pedalkoppeln I – II – III (rechts liegend)

► siehe Seite 42

